



## **Ein Stolperstein für Johann „Rukeli“ Trollmann**

Zu Ehren und zum Gedenken an Johann „Rukeli“ Trollmann, Sinto und Deutscher Meister im Halbschwergewicht (1933), verlegt der Boxclub Hanseat am Sonntag, den 24. Mai 2009, um 15:00 Uhr vor der „Roten Flora“ in Hamburg einen Stolperstein. Im Verlauf seiner Profikarriere boxte Trollmann mehrfach im damaligen Flora-Theater. 1944 wurde er im Nebenlager Wittenberge (Elbe) des KZ Neuengamme ermordet. Manuel Trollmann, Großneffe des Boxers, und dessen Vater, werden bei der Verlegung des Stolpersteins anwesend sein. Im Anschluss Lesung mit Roger Repplinger, Autor des Buches „Leg dich Zigeuner, die Geschichte von Johann Trollmann und Tull Harder“, 18 Uhr, Buchhandlung im Schanzenviertel, Schulterblatt 55, Eintritt 2,-Euro.

### **BC Hanseat Hamburg**

Der BC Hanseat, in dem unterschiedlichste soziale und kulturelle Lebenswelten alltäglich in sportlicher Fairness aufeinander treffen, möchte damit einen Teil dazu beitragen, den Boxer und Menschen Johann Trollmann unvergessen zu machen. „Mit der Stolpersteinverlegung möchten wir daran erinnern, wie die Nationalsozialisten zuerst Trollmanns Leben eingeschränkt, ihn verfolgt und schließlich brutal ermordet haben“, so die Vorsitzende des Boxclubs Sonja Dürr. „Wir möchten so zu mehr Geschichtsbewusstsein auch im Boxsport beitragen“. Schließlich dauerte es 70 Jahre, bis der deutsche Berufsboxverband Johann Trollmann 2003 als rechtmäßigen Deutschen Meister anerkannte.

### **Lebenslauf des „Rukeli“ Trollmann**

Johann „Rukeli“ Trollmann war ein raffinierter, intelligenter und spektakulärer Boxer, sehr gut aussehend, ein Publikumsliebling, der große Boxveranstaltungen der Weimarer Republik füllen konnte. Sein Stil, dem von Muhammad Ali ähnlich, war der Zeit voraus; vor allem der Zeit, die in Deutschland anbrach und seine Karriere und danach ihn selber zerstörte. Geboren 1907 in Wilsche bei

Gifhorn begann er schon im Alter von acht Jahren mit dem Amateurboxen. Als bester deutscher Mittelgewichtler hätte er an den Olympischen Spielen 1928 teilnehmen sollen. Als Sinto wurde er jedoch inoffiziell vom Boxverband abgelehnt und offiziell mit konstruierten Begründungen ausgeschlossen. Seinen Boxstil und seine Persönlichkeit fanden viele Offizielle „undeutsch“ und „unbeständig“. Nominiert wurde ein Boxer, den Trollmann deutlich besiegt hatte. Nach 80 Kämpfen und 69 Siegen bedeutete das, das Ende seiner Amateurboxkarriere.

Ihm blieb nur der Weg in den Profisport. Im Juni 1929 fand sein erster Profikampf statt. Am 6. Juni 1933 gewann er nach Punkten den Titelkampf um die Deutsche Meisterschaft. Anwesende NSDAP-Mitglieder erwirkten jedoch das Urteil „ohne Entscheidung“. Daraufhin rebellierte das Publikum bis Trollmann doch der Sieg zugesprochen wurde. Nur eine Woche später wurde ihm der Titel wieder aberkannt: wegen „undeutschen“ Boxens. Im selben Jahr strich der Verband deutscher Faustkämpfer nichtarische Meister aus seinen Titellisten. 1934 musste der Profiboxer seinen Beruf aufgeben: Die Nationalsozialisten hatten lange gegen ihn gehetzt und bedrohten ihn zunehmend immer mehr, vor allem, sobald er im Kampf in Führung ging. 1935 wurden auch Sinti und Roma in die Rassengesetzgebung eingeschlossen. Auch Trollmann mußte sich sterilisieren lassen, um das KZ zu umgehen. 1939 wurde er in die Wehrmacht eingezogen und an die Ostfront geschickt. Er kehrte 1941 verwundet zurück.

Letztendlich nahm die Gestapo ihn im Juni 1942 gefangen und lieferte ihn ins Konzentrationslager Neuengamme ein. Dort überlebte er einige Zeit als „Sparringspartner“ für SS-Männer, litt aber zunehmend unter den mörderischen Bedingungen im KZ. Im Jahr 1944 erschlug ihn ein Kapo im Nebenlager Wittenberge (Elbe).

Während seiner Karriere als Profiboxer bestritt Trollmann 62 Profikämpfe, gewann 30 und kämpfte mehrfach im damaligen Flora-Theater. Hier trat er am 26. Februar 1933 gegen Fred Böck an; er gewann diesen Kampf durch technischen KO in der 2. Runde.

### **Die Rote Flora**

Heute steht von dem riesigen Gebäude nur noch der ehemalige Eingangsbereich. Der von der Stadt geplante Abriss konnte von engagierten Anwohnerinnen und Anwohnern durch Besetzung des Gebäudes gestoppt werden. Genutzt wird die „Rote Flora“ als selbstverwaltetes Stadtteilkulturzentrum.

**Kontakt:** Ernst Matthiesen 0170 2347320, sematthiesen@t-online.de und Sonja Dürr 0157 74720359, duerrbchanceat@gmx.de